

Konradsheim – die verschwundene Burg?

Bericht einer archäologischen Recherche

Fast jeder aus dem Bezirk Waidhofen an der Ybbs hat schon einmal von der Burg Konradsheim gehört. Ob in der Schule im Sachunterricht, aus Sagen und Erzählungen oder bei einem Sonntagsausflug in die idyllisch gelegene Gemeinde. Bei einem Besuch des Waidhofner Schlossmuseums stößt man auf das sogenannte „Plagenbild“ mit zwei vermutlichen Darstellungen der Burg.

Als gebürtiger Waidhofner kommt man mit dem Thema sehr früh in Berührung, beispielsweise durch eine Theatervorführung der Volksbühne vor circa zwanzig Jahren. Darin wurden die Burg Konradsheim und die Freisinger Herrschaft über die Eisenstraße thematisiert. Ab diesem Zeitpunkt begann mich das Thema Burgen zu faszinieren. Als Kind hat man natürlich eine Vorstellung von einer Burg im Kopf, die aus Türmen, hohen Mauern etc. besteht.

Als meine Eltern mir dann den Wunsch erfüllten, nach Konradsheim zu fahren, war die Enttäuschung groß. Dort war nichts, das nur annähernd der kindlichen Vorstellung einer Burg entsprach.

In der Volksschule wurde erläutert, dass die Anlage wahrscheinlich abgetragen oder niedergebrannt worden war. Keiner konnte damals Auskunft geben, wo die Burg genau gestanden hatte.

In der HTL Waidhofen kam im Geschichtsunterricht das Thema Mittelalter an der Eisenstraße vor. Unser Lehrer Walter Zambal hat mich mit seinen genau recherchierten und enthusiastischen Vorträgen wieder für das Thema begeistert. In einem Gespräch erzählte er von dem noch sichtbaren Brunnenloch am „Hausstein“ und einer geplanten Exkursion nach Konradsheim, bei der wir die spärlichen Reste besuchten.

Von da an fuhr ich jedes Jahr nach Konradsheim und befragte Anrainer, zeichnete und fotografierte alle sichtbaren Überreste, die mit der Burg zu tun hatten. Meine Leidenschaft für Geschichte und Archäologie halfen mir damals sehr bei der Recherche zur angeblich verschollenen Burg.

2013 konnten die gesammelten Ergebnisse im Zuge meines Studiums der prähistorischen und historischen Archäologie in meiner Bachelorarbeit unter dem Titel „Archäologische

Untersuchungen zur Burg Konradsheim“ veröffentlicht werden. Schon damals war eine exakte 3D-Rekonstruktion basierend auf einem erstellten Grundriss geplant.

Mit diesem Text möchte ich die notwendigen Schritte beschreiben, um eine fast völlig abgetragene Burgstelle wieder aus dem Boden auferstehen zu lassen.

Der Fund

In der archäologischen Wissenschaft spricht man immer von Funden und Befunden.

Mit Funden sind Objekte gemeint, die wir in unserem Alltag benutzen bzw. benutzt haben. Es handelt sich allgemein um Dinge wie zum Beispiel Kleidungsbestandteile, Schmuck, Geschirr, Spielzeug oder auch Müll. Wie der Name schon sagt, hat der Fund etwas mit dem Auffinden von Gegenständen zu tun. Im Bereich einer Burgstelle sind typische Funde Keramikgefäße oder -fragmente, Glasreste, Werkzeuge, Geräte, Reitzubehör, Waffenbestandteile wie Armbrustbolzen oder Schwerter.

Wenn man beim Wandern zum Beispiel ein Keramikfragment findet, ist es empfehlenswert, ein Foto zu machen und einen Punkt mittels Handy oder anderen GPS-Geräten einzumessen oder eine Lageskizze anzufertigen.

Es ist wichtig, eine Fundmeldung beim Bundesdenkmalamt zu machen. Das Formular kann online ausgefüllt werden, was nur ca. 20 Minuten in Anspruch nimmt. Dadurch können Forscher nachlesen, wo ein Fund gemacht wurde.

Warum sogar jede kleine Scherbe für Archäologen interessant ist, wird später noch genauer beschrieben.

Der Befund

Beim Befund handelt es sich um architektonische Bauelemente oder -reste, die sich noch im Boden befinden. Klassische Befunde sind Gebäudefundamente, Gruben, Deponierungen, Verteidigungsanlagen etc. Bei Burgen sind es zum Beispiel Mauerreste, Gräben, Halden... Ein Befund kann aber auch größere Dimensionen annehmen, wie zum Beispiel mehrere Gebäude oder eine Siedlung.

In Konradsheim ist der Befund ziemlich eindeutig, es handelt sich um die Überreste einer Burg.

Urkunden, Sagen und Chroniken

Aber was definiert eine Burg? Dafür ist die Literaturrecherche unverzichtbar.

Da Burgen im Laufe der Zeit immer wieder verändert bzw. umgebaut werden, muss zuerst der Nutzungszeitraum definiert werden.

Konradsheim wurde von 1180 bis 1360 als Hauptverwaltungssitz der Freisinger Herrschaften linksseitig der Ybbs benutzt. Eine geografische Eingrenzung ist ebenfalls wichtig. In diesem Fall eignen sich also Burgen aus Ostösterreich in der Zeit von 1200-1300. Mittelalterliche Anlagen haben folgende Gemeinsamkeiten: Einen Mauerring, einen großen Wohnturm (Bergfried), ein Herrenhaus oder Palas, diverse Toranlagen, einen Hof, einen Brunnen oder eine Zisterne. Vorgelagert gibt es oft noch Annäherungshindernisse wie Gräben oder Erdwälle.

In Konradsheim sollten also oben genannte Elemente zu erwarten sein. Als nächstes werden alle vorhandenen Bücher und Urkunden zur betreffenden Burg auf Architekturhinweise untersucht. Im Fall von Konradsheim erwähnt eine Quelle mehrere Tore. Der Landrichter hatte seinen Sitz in der Burg. Aus anderen Quellen sind ein Archiv, ein Galgen und ein Verlies überliefert. Auch eine Burgkapelle ist in den mittelalterlichen Texten klar genannt.

Wichtig sind auch noch die oben erwähnten Fundmeldungen, um alle bisherigen Funde zu lokalisieren. Auch das Plagenbild ist interessant, weil es die ältesten möglichen Darstellungen von Konradsheim zeigt. Das ist aber zu hinterfragen, da der Künstler es zweihundert Jahre nach dem Abtrag der Burg gemalt hat.

Landschaft und Geoinformationssysteme

Mit diesen Informationen geht man ins Gelände und verschafft sich einen Eindruck vor Ort. Wo sind Mauerreste im Wald? Welches Felsplateau ist am Höchsten? Wo laufen alte Wege? Sind Flur- und Hausnamen bekannt?

Schnell kommt man dann auf Bereiche wie den Hausstein direkt nördlich der Kirche, den „Innermeyerhof“ und den „Außermeyerhof“. Der Wald mit Namen „Burgschacher“ war ein Hinweis auf die mittelalterliche Abraumhalde. Dutzende von Funden lagen hier durch

Erosion, Wetter und Wind an der Oberfläche. Diese wurden sorgfältig fotografiert, eingemessen und untersucht. Eine Abraumhalde ist die Müllhalde einer Burg. Abfälle werden in diesem Fall einfach die Felswand hinunter geworfen und bleiben an deren Fuß liegen. Dadurch können innerer und äußerer Burgbereich voneinander abgegrenzt werden, was für die Erstellung des Grundrissplans wichtig ist.

Danach folgt die Einmessung und Dokumentation aller vorhandenen Befunde, dazu zählen zum Beispiel die Kirche, gut erhaltene Mauern im östlichen Teil nahe des Spielplatzes. Auch in den Fels geschlagene Terrassierungen und Ausnehmungen sowie das sogenannte Brunnenloch am Hausstein. Zum besseren Verständnis des Grundrisses werden alle vorhandenen Informationen in eine geografische Datenbank eingespielt. Das ist ein Programm, welches ähnlich dem online „NÖ-Atlas“ aufgebaut ist. In einer solchen Anwendung kann man alle relevanten Daten wie Luftbilder, alte Karten, Geländemodelle, Fundbereiche, Mauerreste etc. einspielen und alles kategorisiert darstellen. Zusätzlich kann direkt auf der Karte gezeichnet bzw. können auch Punkte oder Planlinien aus dem GPS (z.B. Funde) dargestellt und mit Informationen in Form einer zugehörigen Tabelle bestückt werden. Auch Analysen, wie zum Beispiel Sichtberechnungen, können durchgeführt werden: Wie weit sehe ich vom höchsten Punkt am Hausstein? Wie weit würde ich sehen, wenn ich auf einem 10 m hohen Turm stehe? Aber auch Informationen wie Sonneneinstrahlung, alte Wege und andere hilfreiche Dinge können mit diesen Werkzeugen des sogenannten Geoinformationssystems berechnet werden.

Alte und neue Funde werden eingezeichnet und Fundzonen definiert. Diese Verteilungskarten sind für die Erstellung der Burgbereiche sehr wichtig. So entsteht nach und nach ein Plan von allem heute noch Sichtbaren.

Doch wie erkennt man, was sich noch im Boden verbirgt? Ein klassischer Ansatz wäre eine archäologische Ausgrabung. In der modernen Archäologie stehen jedoch vielfältige Methoden zur Verfügung, die ohne Grabung einen Blick in den Boden ermöglichen. Da eine Grabung immer auch Zerstörung bedeutet, sollte man vorher alle zur Verfügung stehenden Alternativen anwenden. Denn der beste Schutz für unser Kulturgut ist die Konservierung im Boden.

Drohnenprospektion

In Konradsheim wurden großflächige Drohnenuntersuchungen durchgeführt. Mittels dieser Technik kann man nicht nur detaillierte Luftbilder und Senkrechtaufnahmen des Burghügels

erstellen, sondern auch ein hochauflösendes, fotorealistisches 3D-Modell exportieren. Dafür wurden an zwei Tagen hunderte Einzelbilder aufgenommen und in das Geoinformationssystem eingefügt. Der Grundriss fing an, Form anzunehmen.

Geophysik und Bodenradar

Anfang Juni 2019 wurden mit Partnern der ZAMG ArchPro und der Stadt Waidhofen/Ybbs Messungen mittels Bodenradar durchgeführt.

Das Gerät hat die Größe eines Rasenmähers und sendet elektromagnetische Wellen in den Boden. Das Radar misst dann die Stärke der reflektierten Wellen. Je nach Tiefe und Art des Untergrunds z. B. Mauern, Gruben oder Gräben, unterscheiden sich die Wellen.

Die ausgewählten Flächen in Konradsheim wurden nach den bisher recherchierten Ergebnissen erstellt. Zusätzlich musste darauf geachtet werden, dass der Boden nicht in den letzten Jahren umgegraben wurde, wie z. B. beim „Haus Konradsheim“. Hier wurde in den letzten Jahren sehr viel gebaut, deshalb sind auch keine Reste mehr zu erwarten.

Also wurden Bereiche rund um die Kirche und um den alten Wanderweg sowie entlang der noch sichtbaren Mauern gemessen. Die vollständige Auswertung der Daten ist in Arbeit. Soviel vorab, die Messung war ein Erfolg und es sind einige neue Mauerreste der Burg sichtbar. Auch diese Daten werden in das Geoinformationssystem integriert und der Plan wächst weiter.

Die 3D-Rekonstruktion der Burg Konradsheim

Nach Zusammenführung und Analyse aller Daten beginnt man mit der 3D-Rekonstruktion der Anlage. Dazu werden der erstellte Grundrissplan und Teile von bestehenden Burgen wie zum Beispiel der Bergfried des Waidhofener Schlosses, oder jener der Ruine Falkenstein/Donau als Vorbild genommen. Eine große Hilfe sind Bücher zu Burgenarchitektur. In diesen findet man Beschreibungen von Fenstertypen bis hin zu Türmen und Brunnenhäusern.

Die Rekonstruktion der Burganlage soll nicht nur mittels der vorher beschriebenen Untersuchungen, sondern auch bei der umgebenden Landschaft übereinstimmen. In einem digitalen Höhenmodell ohne Gebäuden und Bäumen wird eine nackte Landschaft mit Erhebungen und Senken dargestellt. Das verwendete so genannte DHM (Digitales Höhen-

Modell) wurde in einer Auflösung von 1 m von der Gemeinde Waidhofen zur Verfügung gestellt. Dieses Bild enthält in jedem Punkt auch Höheninformationen.

Für die Grundlage wurde der Ausschnitt zu Konradsheim verwendet und ein 3D-Geländemodell aus den Daten errechnet. Dieses wurde danach mit Bäumen, Felsen und Wiesen neu bepflanzt. Es soll die mittelalterliche Landschaft um die Burg darstellen.

Da es ein Modell im Maßstab 1:1 der Landschaft von Konradsheim ist, sieht man an prägnanter Stelle den Hausstein. Hier wurde der Bergfried auf ein ausgeschlagenes Plateau gesetzt. Bei den Sichtanalysen mittels Drohnenbefliegung und 360°-Ausblick in der Höhe des rekonstruierten Turms stellte sich heraus, dass ein Fernblick bis nach Waidhofen möglich war.

Danach wurden die ersten Mauern erstellt. An dem Standort der heutigen Kirche erstreckte sich der Palas, in dessen östlichem Teil sich die Kapelle befand. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind noch Reste der Burgkapelle unter dem Altarbereich der Kirche vorhanden.

Der mittelalterliche Zugang von Waidhofen ist bis heute erkennbar. Er befand sich nördlich der Schule und vor dem alten Pfarrhof. An dieser Stelle musste sich ein Tor befunden haben, welches möglicherweise durch die geophysikalischen Messungen nachgewiesen werden kann. Das zweite Tor, wie aus Schriftquellen bekannt, war vermutlich in der Nähe der heutigen Zufahrtsstraße vor dem Haus Konradsheim.

Eine erste Version der 3D-Rekonstruktion ist bereits erstellt. Das fertige Modell soll bis spätestens Jänner 2020 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es dient als Grundlage für zukünftige Ausstellungen, Virtual Reality-Stationen und bietet auch die Möglichkeit eines 3D-Drucks.

Geplant ist auch eine virtuelle Führung durch Konradsheim. Dabei wird die erstellte Rekonstruktion der Burg unter Nutzung von Tablets wieder vor Ort an den Originalstandplätzen von Bergfried, Mauern, etc. erlebbar.

Literaturverzeichnis:

- Marina Kaltenegger, Thomas Kühtreiber, Gerhard Reichhalter, Patrick Schicht, Herwig Weigl, Burgen Mostviertel (hg. v. Falko Daim). Wien 2007, 350 f.
- Rudolf Büttner, Burgen und Schlösser zwischen Ybbs und Enns. Burgen und Schlösser in Niederösterreich 8 (Birken-Reihe), Wien 1979, 130
- Dehio Niederösterreich, südlich der Donau (hg. v. Bundesdenkmalamt), 2 Bde. Horn–Wien 2003, 1098 f.

- Fundberichte aus Österreich (hg. v. Bundesdenkmalamt). Wien 1930 ff. 21/1982, 317
- Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Reihe A), Band I–VII, Wien 1964–1975. – Fritz Eheim, Max Weltin, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Reihe A). Ergänzungen und Berichtigungen, Band VIII, Wien 1981 III, K 265
- Karl Kremslehner, Neue archäologische Funde und Entdeckungen aus dem Bezirk Amstetten. Heimatkundliche Beilagen zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten 7, 1995, 35–39, 38
- Erwin Kupfer, Die Machtstellung der Sieghardinger im babenbergischen Österreich und die Anfänge von Waidhofen an der Ybbs. In: Willibald Rosner, Reinelde Motz-Linhart (Hg.), Waidhofen an der Ybbs und die Eisenwurzten. Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 32, St. Pölten 2004, 32–54, 42
- Peter Maier, Waidhofen an der Ybbs, Metropole des Ybbstales. Waidhofen an der Ybbs 2003, 12
- Hermann Schwammenhöfer, Archäologische Denkmale II. Viertel ober dem Wienerwald. Wien o. J. (1988), Nr. 66
- Herwig Weigl, Materialien zur Geschichte des rittermäßigen Adels im südwestlichen Österreich unter der Enns im 13. und 14. Jahrhundert. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 26, Wien 1991, 16 ff., 97 ff.
- Gerald Raab, Burg Konradsheim, Archäologische Untersuchungen: Fundmaterial und Befundinterpretation. Bakkeulariatsarbeit Universität Wien 2011, 3ff
- Nikolaus Farfeleder, Die Kirche zum heiligen Nikolaus in Konradsheim in ihrer Geschichte, Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum der Pfarre Konradsheim. Diplomarbeit 1983, Kath. Pfarramt Konradsheim, 5-27

Web-Links:

- NÖ-Burgen online 2020
 Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, "Konradsheim"
<http://noeburgen.imareal.sbg.ac.at/result/burgid/770>, 18.03.2020
- Burg Konradsheim 2020
 G. Raab & W. Rechberger, www.burg-konradsheim.at
 Interaktive Burgkarte: <https://burg-konradsheim.at/blog/burgkarte/>